



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Verlagspreis: ...

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: ...

Nr. 290 Neuenbürg, Dienstag den 14. Dezember 1937 95. Jahrgang

„Totale Solidarität Berlin-Rom“

Italien begrüßt die deutsche Erklärung
Rom, 13. Dezember. Die amtliche Erklärung der Reichsregierung zum Austritt Italiens aus der Genfer Einrichtung wird in den politischen Kreisen Roms mit der lebhaftesten Begrüßung begrüßt. Von maßgebender italienischer Seite wird besonders auf die klare und entscheidende Sprache der deutschen Erklärung hingewiesen, die nicht nur als eine Kundgebung der deutsch-italienischen Solidarität zu betrachten sei. Die Presse betont zugleich das vollkommene Scheitern des Genfer Instituts zur Verewigung von Versailles und die immer stärker werdende Festigkeit und Unerschütterlichkeit der Achse Berlin-Rom. So hebt „Popolo di Roma“ in seiner Heftausgabe besonders die totale Solidarität Deutschlands mit Italien hervor. „Giornale d'Italia“ bezeichnet den energischen Beschluß des faschistischen Italien als einen tödlichen Schlag gegen die kriegsbegehrlichen Pazifisten des Genfer Instituts und stellt den Fiktionen von Genf das Dreieck Berlin-Rom-Tokio als eine stahlharte Realität gegenüber. „Deutschland und Italien“, so schließt ein Beiträger dieses Blattes, „haben den Weg für eine Politik gezeigt, die den konkreten Interessen der einzelnen Länder viel mehr entspricht und der Gerechtigkeit und damit dem Frieden in viel stärkerer Maße diene, als die nackte Interessenpolitik von Genf.“

Auch von der polnischen Presse wird die deutsche Erklärung zur Ablehnung Italiens von Genf als ein Ereignis von sehr großer Bedeutung gewertet.

„Die Genfer Einrichtung ist tot“

Der Austritt Italiens aus dem Genfer Friedensinstitut findet auch in der amerikanischen Presse starken Widerhall. Die „New York Herald Tribune“ stellt schon in der Heftausgabe fest, daß die Genfer Einrichtung tot ist. Italiens Ablehnung von Genf sei eine Unterbrechung der Realität der Achse Berlin-Rom und des Antikomintern-Abkommens. An Stelle der Genfer Entente sei seit dem Zusammenbruch der Sanctionen im Weltkrieg der europäische Gleichgewicht getreten. Man müsse zugeben, daß dieses Gleichgewicht bis jetzt keine schlechten Früchte gezeitigt habe. Je länger es lebe, desto besser seien die Aussichten für die Welt.

Katerstimmung in Genf

Italien auch aus dem Internationalen Arbeitsamt ausgesteuert
Eigenbericht der NS-Presse
Genf, 13. Dezember. Der Generalsekretär der Genfer Einrichtung zur Verewigung von Versailles, Avenol, hat in einem Telegramm an den italienischen Außenminister, Graf Ciano, den Austritt Italiens bekräftigt und mitgeteilt, daß er die Mitglieder von dem italienischen Schritt in Kenntnis gesetzt habe. Die Unklarheit, ob Italien auch aus dem Internationalen Arbeitsamt austritt, wurde am Sonntagabend durch die Befragungen beseitigt, daß auch die ihm angehörenden italienischen Beamten ihren Rücktritt erklärt haben.

Genf befindet sich in ausgesprochener Katerstimmung, denn die deutschen Erklärungen Mussolinis über die Unfähigkeit dieser Institution und der in ihr wirkenden dunklen Kräfte haben ihren Eindruck nicht verfehlt. Vor allem die dollatorienartigen Kreise befinden sich in erheblicher Aufregung, da es nicht an Stimmen fehlt, die ihnen ihre zahllosen Sünden vorhalten. Vor allem befürchtet man, daß dem italienischen Beispiel folgend, eine Reihe kleinerer Staaten ebenfalls ihren Austritt aus der Genfer Entente erklären könnten. Das vernichtende Urteil Mussolinis über den verderblichen Geist im Palast am Genfer See, hat bereits eine neue Bestätigung erfahren, denn in marxistischen Organen wird nunmehr Propaganda dafür getrieben, die Genfer Entente zu einem „Vollwerk gegen die faschistischen Staaten“ auszubauen.

Die Schweiz zieht ihre Konsequenz

Rückkehr zur unbedingten Neutralität

Bern, 13. Dezember. Im Bundesrat hat Bundespräsident Motta einen Bericht über die Ablehnung Italiens von Genf erstattet. Er wird für die nächste Woche einen schriftlichen Bericht über die Lage vorbereiten, in die die Schweiz durch diesen Schritt verlegt wird. Dabei ist, wie erklärt wurde, an einen Austritt aus der Genfer Entente nicht gedacht. Der Bundesrat wird seine Beschlüsse, gestützt auf diesen schriftlichen Bericht, fassen. Hierzu wird noch eine Erklärung des Bundespräsidenten Motta bekannt. Darnach habe der Leiter des Politischen Departements betont, daß die Entwicklung der Dinge die Schweiz zwingt, vollständig zum Grundsatze der unbedingten Neutralität zurückzukehren. Genf solle im gegebenen Augenblick hiervon Mitteilung gemacht werden. Der ausführliche Bericht, den Bundespräsident Motta dem Bundesrat über diese Angelegenheit erstatten wird, ist für Anfang Januar zu erwarten. Das Sekretariat des Komitees, das eine Volksbefragung über die Frage der schweizerischen Neutralität einleiten will, dementiert die Meldung, wonach der Beschluß gefaßt worden sei, die in Aussicht genommene Aktion einzustellen.

Die neueste Entwicklung der internationalen Lage verlange vielmehr immer dringender eine Renouierung des bisherigen Auslegung des Neutralitätsbegriffes und die Einhaltung der allhergebrachten unbedingten Neutralität der Schweiz.

Mussolinis Erklärung vom 11. Dezember 1937 hat für die Schweiz insofern eine ganz besondere Bedeutung, als mit Italien nun schon die zweite Großmacht unter ihren Nachbarn Genf endgültig den Rücken gekehrt hat und die Schweiz nun an zwei Richtschnuren und zwei Richtmilitärsstaaten der Genfer Entente (die Bezeichnung paßt heute für dieses Institut zur Bekämpfung des europäischen Friedens nicht mehr) grenzt. Wie die Schweizer Botschaftsagentur betont, wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß in letzter Zeit die Bestrebungen vermehrt in den Vordergrund getreten sind, die darauf hinauslaufen, die volle Neutralität der Schweiz wiederherzustellen. Die 1920 anlässlich des Anschlusses der Schweiz an den Völkerbund durch die Londoner Erklärung zu einer differenziellen (unabhängigen) Neutralität angenommen war.

„Vorläufige Regierung der Republik China“

Heute Bildung der Regierung in Peking — Eine amtliche japanische Meldung

Tokio, 13. Dezember. Während Marshall Tschangkaifsch sein Hauptquartier nach der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, Nanchang, verlegt hat und die Zentralregierung bereits vor einiger Zeit nach Kanton bzw. nach Schanghai der Hauptstadt der Provinz Szechuan übergesiedelt ist, soll, wie die Agentur Domei amtlich meldet, nach dem Fall von Nanking am Dienstagvormittag in Peking eine vorläufige Regierung der Republik China gebildet werden. Die neue Regierung, der, wie verlautet, die früheren chinesischen Bundespräsidenten Tschao und Hsüschichang sowie einer Anzahl ehemaliger chinesischer Minister angehören sollen, wird von dem jetzt 63-jährigen Wangkomin geleitet werden, der Präsident der Chinesischen Zentralbank und im Jahre 1917 Finanzminister war.

Erwartungen nachwärts in Richtung auf Ostasien vorgehoben. Andere Abteilungen, die nach Abschluß von Nanking stehen, suchen vom Südpol des Turpanberges her an das Tai ping-Tor heranzukommen, um die Vereinigung mit den in die Stadt eingedrungenen Truppen zu vollziehen.

Die chinesischen Behörden hüllen sich gegenüber den bereits von verschiedenen Seiten verbreiteten Meldungen von einer vollständigen Einnahme Nankings in Stillschweigen.

Generalkabineberredungen der Kleinen Entente

Eigenbericht der NS-Presse
Brno, 14. Dezember. Die Generalkabine der Kleinen Entente treten heute, Dienstag, zu ihrer Jahreskonferenz in Prag zusammen. An ihr wird zum erstenmal der neuernannte rumänische Generalkabinechef, General Joneşcu, teilnehmen.

Delbos bei Stojadinowitsch

Belgrad, 13. Dezember. Der französische Außenminister Delbos begab sich am Montagvormittag nach Topola, wo er am Grabe des Königs Alexander I. einen Kranz niederlegte. Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch gab zu Ehren des Gastes mittags ein Frühstück im engeren Kreise. Nachmittags fand die erste amtliche Unterredung zwischen Delbos und Stojadinowitsch statt, die etwa eine Stunde dauerte.

Schirack in Budapest

Embhang beim Reichsverteiler
Eigenbericht der NS-Presse
Budapest, 14. Dezember. Mit dem Flugzeug von Budapest kommend, trat der Reichsbeauftragte Baldur von Schirack am Montagnachmittag in Budapest ein. Auf dem Flughafen erwarteten der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff und Vertreter der ungarischen Behörden den Reichsbeauftragten der um 18 Uhr von Reichsverteiler Admiral von Dorthin empfangen wurde. Am Abend fand ein Empfang in der deutschen Gesandtschaft statt, an dem zahlreiche Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP, und der deutschen Kolonie, sowie Pressevertreter teilnahmen.

Nankings Einnahme

Weitere bedeutsame Erfolge der Japaner
Tokio, 13. Dezember. Die Nachrichtenagentur Domei meldet, daß Nanking von den japanischen Truppen vollständig besetzt worden ist. Die japanischen Stellen in Schanghai bestätigen, daß die japanischen Truppen in Nanking eingebrungen sind. Nach den dort vorliegenden Meldungen konnten die durch das Osttor nach Nanking eingebrungenen Truppenteile ihre Erfolge ausweiten und über freies Feld bis an die Kriegsschule vorstoßen, die besetzt wurde. Weiter haben die Japaner ihre

Weniger arbeitslose Angestellte

Der Arbeitseinsatz im November

Berlin, 13. Dezember. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, hat sich die im Herbst und Winter alljährlich übliche Zunahme der Arbeitslosigkeit im November in engen Grenzen gehalten. Die Zahl der Arbeitslosen stieg um rund 71 000. Zu dieser erfreulichen Entwicklung hat neben der Fortdauer der allgemein lebhaften Wirtschaftstätigkeit die im November in den meisten Reichsgebieten noch recht anständige Witterung wesentlich beigetragen. Ende November wurden rund 373 000 Arbeitslose im Deutschen Reich gezählt gegenüber rund 1 197 000 am 30. November 1936, also rund 624 000 weniger. Voll erwerbsfähig und auch weitgehend arbeitslos waren Ende November 1937 rund 117 000 Arbeitslose gegenüber rund 87 000 Ende Oktober.

Eine besonders erfreuliche weitere Tatsache Abnahme der Arbeitslosenrate ergab sich bei den Angestellten (weniger rund 7500), teils unter der Auswirkung der strikten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes, teils durch verstärkte Anforderungen von Arbeitskräften für den Wehrnachschub. Die Gesamtzahl der Unterhaltungsbeschäftigten der Reichsanstalt betrug Ende November 1937 rund 800 000 und lag damit um rund 43 000 höher als Ende Oktober. Der Umfang der Gruppe der Reichsanstaltarbeiter blieb mit 52 250 gegenüber 52 100 Ende Oktober praktisch unverändert.

100 000 Kleinwohnungen entstehen

Das Bauprogramm der nächsten Jahre

Eigenbericht der NS-Presse

Münster, 13. Dezember. In der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen sprach Ministerialdirektor Dr. Knoll vom Reichsarbeitsministerium über die Frage: „Ist genug Raum für die Siedlung da?“ Er wies u. a., daß selbst eine Million Kleinwohnungen erst etwa 0,2 v. H. der Fläche Deutschlands oder ein Gebiet von der Größe Berlins ausfüllen würden. Die im Laufe der nächsten Jahre angestrebte Zahl von 100 000 Kleinwohnungen macht demnach nur ein Drittel der zur Zeit noch innerhalb Groß-Berlins landwirtschaftlich genutzter Fläche aus. Die Bedenken, daß kein landwirtschaftliches Land abgegeben werden kann, sind zerstreut. Es wäre falsch, zum Mietkasernenbau zurückzukehren. Heberdörferte Flächen, die keine würdige Unterbringung der Menschen mehr ermöglichen und den Bestand des Volkes gefährden, verlangen nach Ausbesserung. Die Landfrage bereitet bei der Durchführung der großen Siedlungspläne überhaupt keine Schwierigkeit.

Stilhalteabkommen verlängert

London, 13. Dezember. Die Verhandlungen über ein neues Abkommen zur Kreditverhaltung der bankmäßigen Auslandskredite Deutschlands (Stilhalteabkommen) für die Zeit nach dem 1. März 1938 sind nach vorwöchigen Beredungen mit befriedigendem Ergebnis abgeschlossen worden. Sie haben diesmal in London und einige Monate früher als sonst stattgefunden und erwiesen sowohl die erfolgreichen Anstrengungen, die von Deutschland seit Jahren zur Lösung des Problems gemacht worden sind, wie den Geist gegenseitigen Verständnisses zwischen den im In- und Ausland beteiligten Kreisen.

Der neue Kreditvertrag ist wiederum für ein Jahr abgeschlossen. Hierbei ist vorgesehen, daß im Laufe des Jahres 1938 eine Verlängerung des Abkommens von 12 auf 15 Monate erfolgen kann. Während im wesentlichen das Abkommen unverändert fortgesetzt wird und eine Rückführung der Kredite durch Dreijahreszahlung wiederum unterbleibt, enthält es insbesondere zwei Neuerungen. Die eine ist der allmähliche Erlass von Krediten, die den Erfordernissen des internationalen Kreditverkehrs nicht entsprechen wie es für den deutschen Kredit und die ausländischen Bankkredite erwünscht ist, durch regelrechte Reuekredite. Eine weitere Änderung bedeutet es, daß unbekannte Kredite von Banken an Banken nicht geschlossen werden, und wenn schon seit längerer Zeit nicht in Anspruch genommen worden sind.



„Z 130“ trägt 40 Fluggeräte
 Im Mai Start von Frankfurt aus
 Eigenbericht der NS-Pressen

zu Frankfurt a. M., 13. Dezember. In einem Vortrag vor der Sendenbergischen Gesellschaft gab hier Kapitän v. Schiller bekannt, daß das Luftschiff „Z 130“ im Mai nächsten Jahres nach Frankfurt kommen und von hier aus die ersten Fahrten ausführen werde. Durch die Heliumgasfüllung ist bei dem neuen Zeppelin die letzte Gefahrenquelle beseitigt, da aber Helium nicht ganz dieselbe Tragfähigkeit besitzt wie Wasserstoff — 1 Kubikmeter Wasserstoff trägt 1,2 Kilogramm, 1 Kubikmeter Helium nur 1 Kilogramm — wird die Zahl der Fluggeräte von 72 auf 40 herabgesetzt. Auch die Innenausrüstung ist einfacher. Jeder entbehrliche Luxus fällt weg. Tagelager sind die technischen Einrichtungen des „Z 130“ von denkbar höchster Vollendung. Die Eigenwirtschaftlichkeit der Luftschiffe wurde zwar mit dem Übergang zu Helium als Traggas vor schwerwiegende Probleme gestellt, aber gleichzeitig sind die Katastrophen wie die von Zeppelin in Zukunft unmöglich gemacht.

Kapitän v. Schiller äußerte sich im Laufe seines Vortrages auch über Gewitterfahrten. Es sei oft vorgekommen, daß Blitze in den mit Wasserstoff gefüllten Schiffskörper schlugen, ohne daß gefährliche Schäden bemerkt wurden.

Ein einzigartiges BSB-Mahmal
 Eigenbericht der NS-Pressen

nahe Kugzburg, 13. Dezember. Die schwäbische Gauhauptstadt Kugzburg hat auch in diesem Jahre wieder ein in seiner Art und seinem Umfang wohl einzig dastehendes BSB-Mahmal erhalten. Der Adolfs-Hiller-Platz, der Mittelpunkt des Stadtverkehrs ist mit grünem Tannengrün geschmückt. Arkaden und Palanen mit leuchtender Goldschicht und von goldenen BSB-Adlern gekrönt, säumen den Platz. Im Mittelpunkt steht eine riesige Opferholde.

Schreiber wieder mal schief neigen

Berlin, 12. Dezember. Der „Cherchivore Romano“ und eine Reihe anderer Auslandsblätter hatten die Meldung gebracht, daß die Passionsspiele in Oberammergau verboten seien und in ihrer bisherigen Form nicht mehr stattfinden würden. Es würden an ihrer Stelle sogenannte Weibelspiele abgehalten werden. Dazu wird in Berlin eine Veranstaltung des Bürgermeisters Lang von Oberammergau bekanntgegeben, daß der Führer und Reichskanzler ausdrücklich angeordnet habe, daß die berühmten Oberammergauer Passionsspiele unverändert in ihrer bisherigen Form erhalten bleiben.

Explosion in südafrikanischem Bergwerk
 Acht Eingeborene getötet

London, 13. Dezember. Aus Johannesburg wird gemeldet, daß durch vorzeitige Explosion einer Dynamitladung im Hauptschacht eines Bergwerks in der Nähe von Johannesburg acht Eingeborene auf der Stelle getötet wurden. Vier weitere Eingeborene erlitten schwere Verletzungen. Das Unglück ereignete sich in einer Tiefe von über 1000 Metern.

Britische Kriegsschiffe im Kampf mit japanischen Flugzeugen

Folge des japanischen Verbots von Schiffsbewegungen auf dem Jangtse

London, 13. Dezember. Einer Reutersmeldung zufolge hatte der Kommandierende der japanischen Truppen in Wuhu den Befehl gegeben, alle Schiffe, die sich in den nächsten Tagen auf dem Jangtse bewegen, unter Feuer zu nehmen. Daraufhin waren auch die britischen Kriegsschiffe überfallen angegriffen worden. Angriffe der japanischen Flugzeuge sofort mit Artillerie und Maschinengewehren zu beantworten. Am Sonntag haben nun zum erstenmal britische Kriegsschiffe in Abwehr eines Angriffes das Feuer auf japanische Flugzeuge eröffnet. Gegen 1.30 Uhr mittags waren drei japanische Flugzeuge acht Bomben auf die Kanonenboote „Crisquet“ und „Scarab“ ab. Beide Kriegsschiffe eröffneten hierauf sofort das Feuer mit Maschinengewehren. Die japanischen Flugzeuge griffen — dem Reutersbericht zufolge — hierauf eine Ansammlung britischer Handelsschiffe an und warfen mehrere Bomben auf diese ab, die gefährlich in deren Nähe niederfielen. Die britischen Kriegsschiffe eröffneten daraufhin zum zweitenmal das Feuer mit Maschinengewehren und wurden erneut von den japanischen Flugzeugen angegriffen, die sechs mittlere Bomben abwarfen. Die britischen Kanonenboote brachten hierbei auch ihre Flugzeugabwehrkanonen in Tätigkeit, worauf die japanischen Flugzeuge verschwanden.

abwehrkanonen gaben, keines der englischen Schiffe wurde getroffen. Der britische Flottenoffizier, der in Hankow das Kommando führt, Kapitän Ashby, legte hierauf Protest bei den japanischen Behörden ein und verlangte Sicherheitsgarantien für die britischen Schiffe. Er gab erneut den Befehl an, daß das Feuer auf jedes Flugzeug zu eröffnen sei, sobald es mit Sicherheit als angreifendes erkannt wird. Am Nachmittag land ein dritter Angriff auf die britischen Schiffe, den die beiden Kanonenboote erfolgreich abwehrten. Die Zwischenfälle haben sich auf dem Jangtse auf der Höhe von Wuhu abgespielt.

Erklärung Edens im Unterhaus

Nachdem Außenminister Eden am Vormittag eine halbstündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten über die letzten Vorkommnisse im Fernen Osten hatte, gab er am Nachmittag eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die britische und die amerikanische Regierung über die Angriffe auf englische und amerikanische Schiffe miteinander berieten; Eden betonte, daß er die Schadenersatzfrage erwäge. — In amtlichen englischen Kreisen wird bezüglich der Zwischenfälle auf dem Jangtse die Meinung vertreten, daß die Artillerieposten der Japaner unter Umständen selbständig handelten und nicht streng unter der Kontrolle des japanischen Oberkommandos ständen. Man gibt auch zu, daß es schwer sei, aus der Luft die Flaggen der verschiedenen Nationalitäten zu erkennen.

Amerikanisches Kanonenboot verjagt

Washington, 13. Dezember. Das Marineministerium behält die Meldung aus China wach, daß ein amerikanisches Kanonenboot „Panah“ auf dem Jangtse durch Bombenabwurf bislang unbekannter Herkunft verjagt worden ist. Der „Panah“ verließ Hankow am Sonntagmorgen mit Amerikanern und Flüchtlingen anderer Nationalität an Bord, um aus dem Bereich des Artilleriepostens herauszukommen. Röhren 65 Mann Besatzung belanden sich etwa fünfzig Zivilpersonen an Bord, darunter die beiden Gesandtschaftsleiter A. H. Stone und Hall von der amerikanischen Botschaft in Hankow. Von den an Bord befindlichen Verletzten wurden nach bisherigen Meldungen mit Bestimmtheit 54 verletzt, davon viele verwundet. Adelson und Hall befinden sich unter den Verletzten ebenfalls der Kapitän des Kanonenbootes „Hughes“ der verwundet wurde. Das britische Kanonenboot „Per“ und das amerikanische Kanonenboot „Dahus“ eilten an die Unfallstelle.

in den Vereinigten Staaten, Salto, dem Staatssekretär Hull das höchste Bedauern über die Verletzung des Kanonenbootes „Panah“ aus. Später erklärte er amerikanischen Pressevertretern gegenüber, daß der Zwischenfall die Folge eines außerordentlich schweren Verstoßes gewesen sei. Irrtümlich hätten japanische Flieger das amerikanische Kanonenboot für ein chinesisches Schiff mit flüchtenden chinesischen Soldaten an Bord gehalten. Nach Mitteilung seiner Regierung sei die Bombardierung durch ein japanisches Marineflugzeug erfolgt, das den Befehl erhalten hatte, alle mit chinesischen Soldaten besetzten Schiffe auf dem Jangtse unter Feuer zu nehmen.

Wie weiter bekannt wird, sollen an Bord der „Panah“ irische Tote zu verzeichnen sein. Die Zahl der Toten an Bord der Dampfer ist unbekannt; sie dürfte jedoch wahrscheinlich groß sein.

Im Laufe des Nachmittags sprach auch der britische Vizekonsul Lindsay vor und unterhielt sich mit dem Unterstaatssekretär Welles über den „Panah“-Zwischenfall.

Bedauern der japanischen Regierung

Washington, 14. Dez. Im Auftrag seiner Regierung sprach der japanische Botschafter

Franklin bei Dr. Goebbels

Der ehemalige kanadische Ministerpräsident Franklin D. Roosevelt am Montag dem Reichsminister Dr. Goebbels einen Besuch ab; er hatte mit ihm eine einstündige Unterredung.

Ein Ehrenmal für 13 Ermordete

Zur Erinnerung an schwere Kriegsjahre
 a. Königsberg, 13. Dezember. Ritten auf freiem Felde wird in der Nähe des Dorfes Christiankehmen in Ostpreußen ein Ehrenmal besonderer Art errichtet, das die Erinnerung an schwere Kriegsjahre wecken soll. Es gibt von einem Vorfall Kunde, der kein Ruhmesblatt in der Geschichte des jüdischen Herres darstellt.

Am 11. September 1914 drangen die Russen in Christiankehmen ein und verhafteten 13 unschuldige Zivilpersonen mit der Begründung, einer der Dorfbewohner hätte auf die Truppen geschossen. Diese Verurteilung war unsinnig, denn die Einwohner des Ortes gelang ohne einen Schuß Pulver. Trotzdem war sie der Vorwand für ein fürchterliches Blutbad, das auf Befehl eines russischen Offiziers unter diesen 13 Männern angerichtet wurde. Auf freiem Felde wurden sie mit Stricken zusammengebunden und in grausamer Weise umgebracht. Es steht fest, daß die bedauernswerten Opfer von der russischen Soldateska nicht einfach erschossen, sondern mit Gewehrkolben totgeschlagen wurden. Als die Leiden später von den Angehörigen gefunden wurden, stellte es sich heraus, daß einige der Anfallschicken sogar bei lebendigem Leibe verbrannt worden waren.

Die Einwohner des Ortes und mit ihnen die Kreisbewohner planten schon längst diesen unschuldigen Kriegsoptern ein Denkmal zu setzen. Unter Führung des Landrats wird der Plan jetzt Wirklichkeit. Im Mittelpunkt der Anlage, die am 24. Jahrestage der Ermordung, am 11. September 1938 fertig sein soll, wird das auf einem Sockel ruhende Ehrenmal mit den eingemeißelten Namen der Ermordeten errichtet werden. Im Hintergrund soll das Ehrenmal mit einer Anlage von Eichen umschlossen werden. Ein kufenförmiger Aufgang führt zum Sockel.

Leipzig wird 1941 Hafenstadt

Bisher 12 Millionen Baukosten

Eigenbericht der NS-Pressen

Leipzig, 13. Dezember. Die Arbeiten am Südlügel des Mittellandskanals, also am Ausbau der Saale und am Bau des Elster-Saale-Kanals, der die Stadt Leipzig an das Wasserstraßensystem der Elbe anschließt, wird, sind in diesem Jahre programmäßig fortgeschritten. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge kann man annehmen, daß der gesamte Südlügel des Mittellandskanals Ende 1941 fertiggestellt sein wird. Bis dahin dürften auch die Hafenanlagen der Stadt Leipzig beendet sein, so daß Leipzig über den Elster-Saale-Kanal und die kanalisierte Saale unmittelbaren Anschluß an die Elbe und damit an den größten deutschen Seehafen haben wird. Der Elster-Saale-Kanal hat eine Länge von etwa 20 Kilometer. Seine Gesamtkosten machen ungefähr 25,5 Millionen RM. aus, wobei die Kosten des Leipziger Hafens, die nicht vom Reich getragen werden, nicht eingerechnet sind. Bis jetzt dürften von der Bau Summe etwa 12 Millionen RM. verbaut worden sein.

Japanischer Innenminister zurückgetreten

Der japanische Innenminister Sada ist am Montag aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde das Mitglied des Kaiserlichen Beraterstabes, Admiral Sugawara, ernannt. Man erwartet von ihm einen betont nationalen Kurs in der Jugendberziehung.

J. Schneider-Foerstl

Die Pfandstöchter und ihre Freier

REVISOR-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDUM/VA

(13. Aufl.)

Niels hörte das leise Knistern des Strohsackes, und wie das Rissen raschelte und seine Hand die Decke hinaufzog. Durch die Wandrigen drang der gelbe Schein der Kerze und durch die angelehnte Tür ein angenehmer Hauch von Wärme und Wacholder. Barthelmes mochte einige Körner davon auf den Dien gelegt haben. Vötmes lag mit offenen Augen und wartete. Schon nach wenigen Minuten kamen ruhige, gleichmäßige Atemzüge zu ihm herüber. Langsam wandte er den Kopf wieder nach der anderen Seite und blickte durch das Dunkel. Barthelmes Bett stand am Fenster und bekam etwas von der Helle des Schnees dransich ab. Nach einer Weile konnte Niels die Umrisse des Gesichtes drüben undeutlich erkennen. Das Haar, von dem es umrahmt wurde, erschien in dem fahlen Lichte beinahe weiß. Die Hände lagen über der Brust gekrenzt. Er mußte immerzu auf diese Hände schauen. Als ob sie aus Wachs wären, so still und reglos ruhten sie.

Das Mädchen mußte über die Magen erschöpft sein, daß es so ohne weiteres eingewilligt hatte, mit einem fremden Manne das Zimmer zu teilen, nur erfüllt von dem einzigen Wunsche, sich aufzureden zu können.

Von draußen kam jetzt kein Lichtstrahl mehr. Barthelmes hatte die Kerze gelöscht. Ein Hauch von verpöfendem Wachs wehte durch die Ritzen. Genau so hatte es gerochen, als sein Vater aufgedöhrt war. . . .

Trotz der vielen Jahre, die darüber vergangen waren, hatte Niels es noch klar in Erinnerung. Wie überhaupt alles, was sich an diesen Tag knüpfte: Vöbs verwickeltes Weinen, und wie der Bruder immer und immer wieder seinen Kopf mit dem verwirrten Haar an seinen Hals gedrückt hatte, als sollte er, der ältere

Bruder, ihm nun den Toten ersähen. Henriettes weißes, farbloses Gesicht, mit den rotgerandeten Augen. Und er selbst, sprachlos, noch ganz von der Unbegreiflichkeit des Geschehens erfüllt, daß dieser Mann, der noch gestern in aller Vollkraft des Lebens gestanden hatte, nun stumm und leblos auf dem Bette lag.

Von Klaudines Voger herüber kam jetzt ein Stöhnen. Dann warf sich der Mädchenkörper nach der Seite. Das Gesicht war jetzt dem seinen zugekehrt. „Wissen Sie, wo die Karrer-Hütte liegt, Herr Doktor? — Danke!“

Niels schälte nachsichtig. Toll, daß man in seinen Träumen so oft verrückt, was man im Wachsein nie und nimmer preisgegeben hätte. Vielleicht sprach sie noch mehr.

Aber Klaudines Mund schwieg. Unbewußt fielen auch Vötmes die Lider zu.

Als Niels am anderen Morgen erwachte, war von seiner Schlafgenossin nichts mehr zu sehen.

„Und der Einde aber tönte wieder die volle, dunkle Stimme, der er gestern nacht gelauscht hatte, und es war wieder dasselbe leise Singen in ihr. Nun lachte sie. Ein helles, unbeschwertes Lachen. Nicht zu laut, gerade so, wie es eben zu dieser Stimme passte.“

Barthelmes rauherte das Haar heute, als hätte er Del getrunken. „Wann's aber jetzt nimmer aufwach war'n, gestern nacht, und ist'n maudot unterm Schnee lieg'n, was wär's nachher, ha?“

„Dann wär' es eben aus,“ sagte Klaudine. „Hier habe ich ein Päckchen Tabak mitgebracht. Sie rauchen doch?“

„Er nahm es mit einem Nicken langsam an sich. „Nimm'n was ich hab.“

„Könnten Sie mich heute noch hier behalten? Ich bin so müde.“

Barthelmes brummte ein halbes „Ja“ und fragte dann: „Wird sich niemand sorg'n, wann's net zur rechten Zeit eintritt?“

„Niemand. — Mein Gott,“ sie machte einen Sprung nach dem Herd und zog die eben aufsteigende Milch vom Feuer, lächelte sich, und nahm einen Topf aus dem Ge-

schirrkasten. Der Alte fand ihre Sicherheit nicht weiter verwunderlich. Das mußte ein Frauenzimmer schon können.

Er drehte mittlerweile eine gebäumte Dede über den Tisch, legte zwei Tassen darauf, schüttet Brot und legte Zucker auf einen Teller. Als Klaudine ihn ablehnte, meinte Barthelmes, der Herr Vötmes möchte auch seinen. Dafür sei aber der Wald ein Schaler. Der saufe keinen Tropfen Milch, wenn's ihm nicht ist genug wäre.

„Soll ich dem kranken Herrn ein Frühstück bringen?“ fragte Klaudine, nach der Tür weisend. „Ach glaube, er ist schon wach.“

„Wenigstens's Gahna net?“

„War nicht! — Was kriegt er denn? Auch Milch und Schwarzbrot? Zucker mag er ja keinen.“

„Ander net, aber a bitterl Salz will er drinnen hab'n. A Nisperl bloß, wie a Stecknadel. A jeder hat halt andere Fax'n. Er will halt amal alles a'salz'n hab'n.“

Als folgte die Klaudine wie geheißen, trug Niels dann die Tasse ans Bett und legte ein helles, freundliches „Guten Morgen“ Sie wurde nicht ein bißchen rot dabei. Dafür aber Vötmes. Er wollte sich aufrichten und schloß sich sanft zurückgedrängt. „Das dürfen Sie wahrlich nicht. Bleiben Sie also ganz ruhig liegen. Das kriegt ich schon.“ Sie stellte die Tasse auf den Tisch und richtete die beiden Kissen etwas höher. „So! Und nun schiebe ich Ihnen noch meinen Arm unter den Nacken. Geht es jetzt? Wenn die Milch zu heiß ist, warten wir noch ein wenig.“

Sie war in der Tat zu heiß.

Barthelmes, der eben unter die Tür trat, bekam ein verdächtiges Schwänzeln um die Mundwinkel, als ob er lachen wollte: „Well, die is uns grad no abgegangen.“

Niels verstand ganz genau und bekam einen roten Kopf. Er mußte sich wohl oder übel vorstellen. „Vötmes,“ sagte er und sah dabei zum ersten Male, daß ihre Augen braun und leuchtend waren, wie die eines Rehches, mit einem glühenden Flämmchen in der Mitte und einem feuchten Schimmer, als wäre ein feiner Schiefer darf.bergezogen.

(Fortsetzung folgt.)



Stüwaileidlicher Straßenwetterdienst

Waldenbüchel: Stützpunkt - Elm - Windst: unruhig, Windstark und Windstark hellenweise, zeitl. in Ordnung, zeitl. unbedeutend. Waldenbüchel - Waldenbüchel - Waldenbüchel: unruhig, Windstark hellenweise, zeitl. in Ordnung, zeitl. unbedeutend. Waldenbüchel - Waldenbüchel - Waldenbüchel: unruhig, Windstark hellenweise, zeitl. in Ordnung, zeitl. unbedeutend.

Schwarzwald: Waldenbüchel Nr. 10: unruhig, Windstark hellenweise, zeitl. in Ordnung, zeitl. unbedeutend. Waldenbüchel Nr. 11: unruhig, Windstark hellenweise, zeitl. in Ordnung, zeitl. unbedeutend. Waldenbüchel Nr. 12: unruhig, Windstark hellenweise, zeitl. in Ordnung, zeitl. unbedeutend.

Schmeling liegt über Thomas

Der von der ganzen Welt mit so großer Spannung erwartete Boxkampf Max Schmeling - Harry Thomas gehört nun der Vergangenheit an. In dem nach deutscher Zeit heute früh um 4 Uhr in der Garden-Arena zu New York ausgetragenen Kampf siegte der deutsche Schwergewichtsbauer in dem über 15 Runden gehenden Kampf in der 8. Runde durch K. o.

Schmeling hatte bekanntlich für seinen im nächsten Sommer zum Austrag kommenden Weltmeisterschaftskampf eine ganze Reihe von starken Begerangeboten erhalten, von denen er sich den erst 27 Jahre alten Amerikaner Harry Thomas auswählte.

Im Gegensatz zu den Zeitungsartikeln, die Thomas einen Sieg prophezeigten, standen auch die Äußerungen der Boxfachverständigen, die diesmal einmütig mit einem überzeugenden Sieg des deutschen Meisters aller Klassen rechneten. Allerdings erwartete man einen harten, dramatischen, vielleicht einen an Ueberraschungen reichen Kampf. Thomas erklärte, daß er Schmeling vor der 8. Runde k. o. schlagen werde. Schmeling sagte jedoch ausdrücklich, er lege gar keinen Wert auf einen Blühieg in den ersten acht oder neun Runden. Er werde Thomas durch k. o. bezwingen, aber er wüßte zuvor acht oder neun Runden harte Arbeit.

Max Schmeling mußte in den ersten Runden des Kampfes die Stärke seines Geg-

ners verschiedentlich annehmen. Aber bei der zunehmenden Kundenzahl machte sich doch eine Ueberlegenheit des deutschen Boxers bemerkbar, dessen Stärke von jeder auch darin lag, mit seinen Kräften so lange auszuhalten, bis die des Gegners aufgebraucht sind. In der 6. Runde mußte Schmeling's Gegner erstmals zu Boden, stellte sich jedoch wieder zum Kampf und war sogar in der 7. Runde noch ziemlich angriffsfreudig, mußte aber auch in dieser Runde wieder zu Boden.

Unerwartet rasch brachte dann die achte Runde das Ende des grandiosen Kampfes, in der Schmeling zum k. o.-Sieger erklärt wurde.

Schmeling wurde nach seinem Sieg von den tausenden Zuschauern stark gefeiert.

„Mönchs-Weihnachtsbräu“
das beliebte Spezialbier, hell und dunkel
kommt in vorzüglicher Qualität über die Feiertage bei meiner verehrl. Kundschaft zum Ausschank
Hermann Mönch, Klosterbrauerei, Herrenalb



Stadtilbbad.
Das Viehweidenumlageverzeichnis 1938
ist vom 15. Dezember - 20. Dezember 1937 zur Einsichtnahme durch die Verwehler auf dem Rathaus, Meldeamt, aufgelegt, wofür innerhalb dieser Frist Einwendungen erhoben werden können. Näheres siehe Anschlag am Rathaus.
Der Bürgermeister.

Stadtilbbad.
Verkauf von Weihnachtsbäumen
Den Verkauf der Weihnachtsbäume führt auch heuer wieder Herr Fritz Gaus durch.
Der Verkauf beginnt am 15. Dezember, vormittags 8 Uhr, bei der Stadt Klostereel und dauert einige Tage.
Die Bäume liegen unter den behördlich festgesetzten Höchstpreisen und werden durch Anschlag bekanntgegeben. Die Preise für Nichten bis zu 2 Meter Höhe sind durch einen Zuschlag der Stadt noch weiter verbilligt. In dieser Form trägt die Stadt zur Beschaffung der Weihnachtsbäume bei, da es ohne unverhältnismäßige Schädigung des Waldes nicht möglich wäre, die Bäume wie früher aus dem Stadtwald zu gewinnen.
Der Bürgermeister.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Wildbad.
Ausgabe!
Am Mittwoch den 15. Dezember 1937 findet auf der Geschäftsstelle des WHW. von 9-11 Uhr folgende Ausgabe statt: Feinherbes Getreide, Kohlen, Bündelholz und Kartoffelzusatz. Hierbei finden auch die zurückgestellten Anträge Berücksichtigung; die abgelehnten Anträge jedoch selbstverständlich nicht.
Das Bündelholz ist nur für alte Leute bestimmt.
Für die Holzabgabe ist Einmeldepapier mitzubringen.

Am Montag den 20. Dezember 1937 findet ebenfalls auf der Geschäftsstelle des WHW. eine **Leibwässer-Ausgabe** statt und zwar für die Betreuten mit Anfangsbuchstaben A-K von 9-11 Uhr und von L-Z von 2-4 Uhr. An diesem Tage werden auch die Berechtigungscheine für die Weihnachtslebensmittelpakete ausgeben, welche am 23. Dezember 1937 in der Turnhalle stattfindenden Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung ausgegeben. Ueber den Zeitpunkt der Weihnachtsfeier selbst wird noch eine nähere Bekanntgabe erfolgen.
Der Ortsbeauftragte.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.
Heute Dienstag den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr bis 4 Uhr, im Röhre-Gebäude
Fisch-Ausgabe
an sämtliche WHW-Betreute
Der Ortsbeauftragte.

Schenke zu Weihnachten
ein Sparbuch
und den Kleinen eine
Heimsparbüchse
Kreisparkasse Neuenbürg

Für Weihnachten!
Moderne Polstermöbel jeder Art
Matratzen in jeder Füllung, Vorhänge, Linoleum, Badatun-Teppiche, -Läufer, Korkmatten, Bettvorlagen, Sofakissen, Schürzchen, Holenträger
Christian Kull, Sattler u. d. Tapetiergeschäft, Döbel

Man schenke sich was von
E. Lederer & Cie.
Das gute Fachgeschäft für Damenkleidung
Bahnhofstraße 10
Pforzheim

In dem Höhenluftkurort **Neuenbürg** b. **Herrenalb** ist ein gutes
Wohnhaus
mit 3 Zimmern und Küche, kleiner Stall und Scheune, mit circa 30 Ar Baumgarten sofort zu verkaufen, auch als Wohnhaus geeignet.
Erich Horath, Immobilien, Stuttgart-Bl., Kronenstr. 28 b., Telefon 27325.

Motorrad-Verkauf!
Zündapp
300 ccm, erst 4500 Km. gefahren, in bestem Zustand, mit eingebautem Tachometer sofort billig zu verkaufen. Näheres durch
Hermann Senfried, Calmbach.

Buppenkoffertwagen
sowie **Robelkoffert**
(alles neu) sind billig zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes in Wildbad.

Herde - Oefen
Holzhammerwerkzeuge
und sonst. Eisenwaren in jeder Ausführung u. Preislage kauft man günstig bei **Friedrich Bengelbach, Hfien** Schmiedemeister
Kohlenbldg. / Eisenwaren

Bei Husten und Verschleimung
hilfen die **Wochen-MERZELLEN** welche lösende und desinfizierende Eigenschaften besitzen.
RM. 1.-
Drogerie Gerbert
Neuenbürg

Neuenbürg, 14. Dezember 1937.
Todes-Anzeige.
Unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Katharine Schickert
ist heute früh im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Bentel.
Familien Schickert.
Beerdigung am Donnerstag nachm. 1/2 3 Uhr.

Sprollenhaus, 14. Dezember 1937.
Todes-Anzeige.
Gestern mittag 1/2 2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Günthner
geb. Rau
im Alter von 31 Jahren.
In tiefem Leid
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Jakob Günthner jung
mit Sohn.
Beerdigung Mittwoch mittag 3 Uhr in Sprollenhaus.

Höchstleistung der Ernährung
durch **HAKU**
EI-LECITHIN-
Leberran-Emulsion
Sie bringt Freude an Essen, ein Kinders Gesundheit und Kraft!
Datum holen Sie noch heute eine Flasche und spenden Sie dieses edle kostliche Gut!
In Drog. und Apoth. erhältlich. Preis 12,- Mark. Postfrei.

Birkenfeld.
Zwei tüchtige
Ziegen
unter 3 die Wohl, zu verkaufen
Rose Dellshäger,
Hauptstraße 101.

Neuenbürg. Apoll. Bozenhardt.
Bad Liebenzell: Drog. Nimperich.

Für nur **13 Pf.** gibt
Henko
5 Eimer
Einweichlauge
von stärkster
schmutzlösender
Wirkung!
Bestellungen auf junge, brautfertige
Weihnachts-Gänse
werden jetzt schon erbeten.
Fritz Kloss
Lebensmittel- und Feinkosthaus
Wildbad.

Balatun und Stragula
Stückware
Läufer u. Teppiche
vom
Sapeten-Schweizer
Pforzheim, Zerrenerstr. 2
neben Ufa.

Zur Unterhaltung für die langen Winterabende:
Gaigel-Karten
RM. 1.45
Sapp-Karten
RM. - 95
C. Meeh'sche Buchhandlung
Neuenbürg - Tel. Nr. 404.

Stets willkommene Weihnachtsgeschenke

Für Knaben:	Für Mädchen:
Füllfederhalter, edel Gold 6.75-10.-	Photo-Albuns # 1.50-6.-
Tintenzuge 1.50-5.-	Briefpapiere
Reißzeuge 2.00-8.50	in Bloch 0.50-2.-
Wasserkästen 0.80-2.40	in Kassetten # 1.50-2.50
Büfelf 0.10-0.50	Namensdruck liefert die Freude
Farbstifte 0.20-0.50	Besuchs-Kärtchen von 1.50 ab
Schulmappen (inhaltl. verschiedene Farbstifte) 1.50-4.50	Für die Kleinsten:
Drehbleistifte von # 0.50-1.50	Bilderbücher, Malbücher von # 0.10-2.-
	Schulstift # 0.50
	Federstift # 0.40-0.80
	Griffel, Schwammdosen # 0.20-0.50

C. Meeh'sche Buchhandlung in Neuenbürg

Unter dem Schnee lag ein Madchen

Eigenbericht der NS-Press... m. Bremen, 13. Dez. Ein Einwohner aus Krefen sah auf einem Weg ein Stuck Stoff aus einem großen Schneehaufen herausragen...

Witwe ermordet aufgefunden

Geheimnisvolles Verbrechen in Wiesbaden... Eigenbericht der NS-Press... ju. Wiesbaden, 13. Dez. Am Sonntagvormittag wurde die Witwe Luise Eiswald...

Eine „Frau“ heiratet ihre Freundin

Das Schicksal einer Refordiporlerin, die ein Mann wurde... Eigenbericht der NS-Press... rg. Kattowicz, 13. Dezember. Polen ist um eine Sensation reicher: Die bekannte Leichtathletin und Refordinhaberin Sophie Smentek...

Vor einigen Monaten hatte man bei Sophie Smentek die sensationelle Entdeckung gemacht, daß sie eigentlich keine Frau ist...

Weidmann geht und den 6. Mord ein

Paris, 13. Dezember. Der Mord an der Weidmann hat seinen sechsten Mord nunmehr eingetauscht. Er gab zu, die vermisste Straburgerin Frau Keller ge- totet zu haben.

Scharfe Kritik an der franzosischen Landwirtschaft

Paris, 13. Dezember. Bei der Beratung der Haushaltsplan des Landwirtschaftsministeriums in der Kammer kam der Landwirtschaftsminister u. a. auch auf die Faul- und Klauenkrankheit zu sprechen...

Wolkenbraue in Nordkalifornien

Ueber 5000 Menschen obdachlos... San Francisco, 13. Dezember. Bei den Ueberflutungen in Nordkalifornien in den letzten Tagen, die durch anhaltende schwere Wolkenbraue verursacht worden sind...

Aus Wurttemberg

Qualvoller Reichstatthalter Kurt hat der schwäbischen Dichterin Anna Schieber zu ihrem 70. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Gluwunsche übermittelt...

Amstetten, Kr. Weiltingen, 13. Dezember. Am Samstagnachmittag plast die Ehefrau des Burgermeisters Semle bei einem Gang in den Rabenkeller auf der zu diesem fuhrenden Staffel aus...

Heilbronn, 13. Dezember. Ein mit dem Fahrrad von Weinsberg kommender Wehrmachtsangehoriger fuhr den steilen Weg vom Exerzierplatz gegen das Jagerhaus heran...

Menschenflug - aus 3000 Meter Hohe

Oberstleutnant Fallschirmflieger in den Fahnen des Amerikaners Clem Sohn

z. Gielwitz, 13. Dezember. Das tragische Schicksal des amerikanischen Schwingenspieters und „Pogrommenschen“ Clem Sohn der in diesem Jahr nach mehr als 200 gelungenen Vorflurungen in Paris aus 300 Meter Hohe todlich absturzte...

Am Trapez unter dem Flugzeug

Koester, ein alter erfahrener Fallschirmflieger mit insgesamt 140 Absturgen, hat bereits als Fliegerarzt mit vollstandigen Vorbereitungen am unter dem Flugzeug schwebenden Trapez wertvolle Erfahrungen gesammelt...

Britische Bastionen im Fernen Osten

Singapore und Hongkong - zwei Sulen des Empire - Geheimnisse um eine Furung

Durch den japanisch-amerikanischen Konflikt stehen die britischen Bastionen des Fernen Ostens, Singapur und Hongkong, immer hauser in den Blickpunkt des Weltinteresses.

1819 landete der Britische Thronerbe Stamford Raffles an der Rufte von Singapur. Er fand nichts weiter vor als Mangrovenwald, die bis ins Meer hineinwuchsen...

Festung Singapur - glanzend gefort

Heute ist Singapur der Stolz Großbritannien, das Gibraltar des Fernen Ostens. Von ungeheurer strategischer Bedeutung fur die Weltgeltung Großbritannien...

Dier Tote bei einem Autounfall

Schwb. Gmünd, 13. Dezember. Am Sonntagabend um 19.10 Uhr sind auf dem unabhangigkeitsbahnbergang zwischen Gmünd Hauptbahnhof und Gmünd-Sied ein Personenzug der Nebenbahn Gmünd-Göppingen und ein besetzter Kraftwagen zusammengestoen...

Ueber den gralichen Unfall wird noch bekannt, daß der Personenkraftwagen von den Radern der Lokomotive erfasst und etwa 60 Meter weit von dieser mitgerissen wurde...

Wummflieger

Wummflieger eine Verpauung, die hoher widerstandsfahig und wendiger ist. Durch eine besondere Konstruktion ist es Koester gelungen, die Tragflachen der Schwinger gegenüber denen des Amerikaners bedeutend an Umfang zu vergroern...

Festes Vertrauen zu dem Oelapparat

Koester hat schon heute die feste Gewissheit, daß ihm sein Verlach gelingen wird, wenn es Anfang Januar oder Februar, je nach der Wetterlage, plotzlich heissen wird...

Chinesen - Soldaten - Batterien

Schlendert der Tourist durch die Straßen, so begegnet er kaum einem Soldaten. Doch aber ist die Stadt berfullt von Chinesen...

Der Seeruberneist zum Welthafen

Hongkong war vor 100 Jahren nichts anderes als ein dunnes, unerschaffenes Inselnaude, das dunlichste Seeruberneist willkommenes Unter-

schlupf bot. Mit 1840 ein heilloses Schicksal mit einer Ladung Opium von den Chinesen gerichtet wurde...

Die einstige Seeruberneist ist eine der bedeutendsten Hafen der Welt geworden. Ingehoert sind die Inseln, die die Hongkonger Regierung jetzt besitzen...

Festung Hongkong wird fieberhaft ausgebaut

Unter dem Eindruck der sich haude verahrenden Spannungen zwischen Japan und England unter den Einwirkungen des japanisch-chinesischen Konfliktes...

Dorado der Millionare und Opiumraucher

Hongkong ist nicht nur Drogenstadt und Fieber-Island, es ist auch das Dorado zahlreicher Millionarer...

Nur 17 Kerzte fur 130 000 Kranke

Unter Kampf gegen die Schlafkrankheit war erfolglos

Hamburg, 13. Dezember. Die Schlafkrankheit ist heute wieder die gralichste Seuche in den ehemals deutschen Kolonialgebieten Afrikas...

Die mit Kolonen berfulligen Mandatsmachte

Die mit Kolonen berfulligen Mandatsmachte sind der Schlafkrankheit nicht Herr geworden - das ist das erschatternde Ergebnis der Nachkriegsjahre...

Schreckensstunde eines Gmndigers

Wartau, 13. Dezember. Wenn einer Schuld von einigen Millionen Pfund kam es in einem Dorf bei Ledz zu einer schmerzlichen Episode...

Paris im Blüchlicht unserer jdwäb. Hitler-Jugend

Hundertkämpfe sind die Eindrücke, die wir in den wenigen Tagen, seit wir in dieser lebensprühendsten Stadt Europas weilen, gesammelt haben. Fast zu viel des Unbekannten.

Gemächlich bummeln wir heute früh in einer kleinen Stadtbefichtigung los. Ja wir sind belächelt geworden. Jedes Leberjasten wäre nutzlos. Du würdest nämlich ob der allzu vielen und Neuen so ermüdet und abgestumpft, daß dir nichts in der Erinnerung verbliebe. Eine kleine Stadtbefichtigung heißt für uns: lerne die Oberfläche des Außen vom inneren Wesen und wahren Sein unterscheiden, und du wirst Gedröhres und Fieseres erfahren, als in allen Stadtbefichtigungen und Vademecums von Paris steht.

Von Notre-Dame — der verwitterte, graulichste Stein verleiht der Kirche einen geisterhaft-überweltlichen Ausdruck — fährt uns der Weg zum Armeemuseum. Deutsche Gelächte aus der Weltkriegszeit — für uns Neuen eines heldischen Ringens deutscher Soldaten — strecken uns ihre kummervollen Köpfe auf dem weiten Platz vor dem Museum entgegen. In einer Seitenhalle jenseits des schlechtgeputzten Holzes — in Paris scheinen alle Hölle groß gepflastert zu sein — steht das lapenumwobene „Marie-Taxi“. Es ist eines der Mietautos, mit denen Pariser Besatzungstruppen in den kritischen Stunden der Marneblutnacht an die Front geworfen wurden. Verstaubt und gottverlassen steht dieses Taxi wie ein Vorwärtungseheurer in seinem Winkel. Die Franzosen schrieben diesem „Beibei!“ mit den Siegen an der Marne zu.

Vor der Grutl Napoleons I.

Im Jubiläumdem. Blaues Licht, das von der gewaltigen Kuppel einfällt, verleiht dieser Stätte des Schwergens lauberkraftigen Glanz. Wir blicken hinab in die Grutl Napoleons I. Jemandwo in einer Nische liegt der Dreißigste des Gewaltigen. Den Franzosen eine kostbare Reliquie. Wertwändig ist es, hier zu stehen und des Lebens jenes Mannes zu gedenken, der die Geschichte seiner Zeit und seiner Welt mit Blut und Eisen schrieb. War er nicht und wird er nicht ein ewiges Rätsel sein? Jener Herrscher, der Preußen und Deutschland demütigte bis zum Keiserthum und endlich von einem erwachten Deutschland selbst zerbrochen wurde.

Wir denken an die Schlachten, die du stehend im Bordel einer wilden Welt geschlagen bis du der Welle, die dich hochgetragen zum Opfer wuchert / Bis unterliegend du und osterlahm der Ruhe dich ergebst / Auf jener Insel, die den Tod dir gab / Jetzt hält an deinem Satz verstaubt das Leben. / Verbitt und neigt sich über deinen Grab.

Wir steigen die Stufen empor zum Altar des Doms; er ist ganz in gelbes Licht getaucht. Es ist gleichsam künstliches Sonnenlicht dieser Lapschein der durch die gelb-schwarzen Fenster dringt, die aus der Zeit Ludwigs XIV. des Sonnenkönigs stammen.

Keine Motorradfahrer, aber unzählige Radler

Zu früh gehen wir zum Louvre und von dort zum Grabmal des Unbekannten Soldaten. In den Strahlen von Paris fällt uns eines auf: Die Motorradfahrer fehlen völlig im Straßenbild. Dafür sind die „Bedakterer“ ein Kapitel für sich. Tollkühn stürzen sich die Pariser Radfahrer durch das Gedränge der vielen fremd und quer fahrenden Autos; hängen sich an die Wagen wie Kletten oder rasen schwärzlich daran vorbei.

„Stuttgart, schöne Stadt“

Es ist schon über Mittag. Weit in der Ferne taucht im bläulichen Dunst verschwommen das Grabmal des Unbekannten Soldaten auf, der irgendwo bei Verdun fiel und nun in Paris unter dem Triumphbogen sein Grab fand. Auf dem Wege zu diesem ewigen Mahnmal des Krieges sprechen und wie Fremden an. Einer der beiden kennt Schicksal und von der Vorkriegszeit her. „Stuttgart! schöne Stadt“ wiederholt er immer wieder. Da ihm irgendwie das Münchner Hofbräuhaus nicht aus dem Kopf kommt will er uns Jungen unbedingt einladen zu einem Glas Bier. „Ach lasen ichn Glas!“ „Rein Glas Bier will er uns spenden und kein Mitgefährt ebenfalls. Für diesmal müssen wir allerdings freundlich ablehnen. Wir verabschieden uns von den beiden, und sie erheben — eine freundliche Geste — den rechten Arm zum Deutschen Gruß.

Mit der Kamera im Landdienst

In den letzten Monaten wurde mit der Aufnahme weiterer Landdienst-Filme begonnen. Für den Mädel-Landdienst-Film ist eine Landdienstgruppe in einem kleinen thüringischen Dorf ausgewählt worden.

Als wir eines Morgens ankamen wußte schon das ganze Dorf, daß ein Film gedreht werden soll. Ueberall, wo wir uns blicken ließen, fragte man: „Kommen wir auch drauff? Werden wir den Film auch hier bei uns zu sehen bekommen?“ Wir sind mit den

Mädeln frühzeitig aufs Feld gezogen und warten auf gute Aufnahmefähigkeiten. Selbstverständlich wollen auch die Landarbeiter und Landarbeiterinnen mit aufs Bild kommen.

Stolz, sehr stolz sind die Bauern, daß ihre Mädel gefilmt werden, und sie tun alles, um uns die Arbeit zu erleichtern. Da werden die Kühe zum Melken aus dem Stall geholt, und die verschiedenen Haus- und Feldarbeiten werden erledigt, wenn das Wetter einmal besonders günstig ist. Es macht viel Freude, die gelunden, braungebrannten Landdienstmädel im Bild festzuhalten; sie bleiben in Ausdruck und Haltung immer die natürlichsten.

Schon oft hat der Mädel-Landdienst Feiertagen und Feste gemeinsam mit den Dorfbewohnern abgehalten. An diesem Film-Sonntag, der für das Dorf ein Fest für sich ist, findet nun auch ein offenes Singen statt.

Zuerst singen wir einige Lieder vor, und dann holen wir die Männer und Frauen in unseren Kreis. Ja, schunkeln, das können die Alten schon ganz gut, aber sie singen noch nicht recht mit. Vor allem schauen sie immerzu wieder in den Apparat, und die beiden Kameraleute haben große Mühe, ordentliche Bilder aufzunehmen. Aber dann gelingt es der Landdienstführerin doch noch, alle durch die neuen Lieder abzulenken.

Zwei Stunden haben wir gesungen und getrunz. Dann kletterten die beiden Filmleute von ihrer Leiter. Aufnahmen haben wir gemacht. Aufnahmen! Bilder von der Herbst- und Winterarbeit und vom Frühjahrseinsatz des Landdienstes müssen den Film noch vervollständigen. Alles in allem wird er den Mädel-Landdienst so zeigen, wie er ist: als die wichtigste Rohaufnahme des FDJ zur Durchführung junger weiblicher Arbeitskräfte aufs Land!

Bäuerinnen sind Mütter unseres Volkes!

Unsere Jugend muß dazu beitragen, die Landarbeiternot zu überwinden



Das ist gewiß keine große Kunst und doch muß auch der kleinste Handgriff von dem Landdienstmädel gelernt werden.

Die praktische Hilfe, die der Landdienst dem Bauerntum leistet, ist eine Notwendigkeit. Man überlege sich nur einmal, was infolge der Landflucht und des Dienstbotenmangels die Bäuerin täglich an Wehrarbeit zu leisten hat! Dabei ist die Bäuerin die Mutter unseres Volkes! Die Städte wären vergerst, hätten sie nicht immer wieder kinderreiche bäuerliche Familien bevölkert. Auch heute und in alle Zukunft sollen die Bäuerinnen die Mütter unseres Volkes sein; können sie dies auch, wenn ihr Arbeitstag nie unter zwölf Stunden aber über fünfzehn und mehr Stunden dauert? Sie sind körperlich nicht mehr in der Lage, mehreren Kindern das Leben zu schenken, wenn an ihrer Gesundheit täglich derart Ruubbau getrieben wird, nur damit der Hof im Ertrag nicht zurückgeht. Und

wie ist es um die Kinder unserer Bauern bestellt? Sie müssen schon im frühen Schulalter auf Feld und Hof bei der Arbeit in einem Maß mithelfen, daß sich auch an ihrer Gesundheit früh Schäden einstellen!

Nur ein gelundes Bauerntum kann neben seiner Aufgabe, die deutsche Ernährungsfreiheit zu erkämpfen, auch noch seine andere Hauptaufgabe, Blutquell unserer Nation zu sein, voll erfüllen. Landesbauernführer Arnold.

Deutsche Jugend, Deine Antwort auf die Arbeiternot auf dem Lande sei dein Weg zum Landdienst der HJ. Der unhaltbare Zustand des Menschenmangels auf dem Lande kann nur durch die Jugend, die mit einer ganz neuen Einstellung zum Leben und zur Arbeit heranzwächst, geändert werden.

Die Balkanreise des Reichsjugendführers

Die Jugendarbeit Jugoslawiens — Gegenbesuch in Deutschland ist vorgesehen

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach unternahm in diesen Tagen einen Flug in verschiedene Balkanländer um sich persönlich ein Bild von den hier vorhandenen Erziehungsmöglichkeiten zu verschaffen. Der November ist zwar kein Reisezeitpunkt für Balkantouristen. Das Grau dieses Regenmonats gibt allen Ländern die wir im Flug von Tempelhof bis zum Belgrad Flughafen jenseits der See berührten, eine einheitliche Uniform. Das salzige Grün des deutschen Waldes, das fnallige Gelb der reichen Kornfelder Südnngarns, das leuchtende Hell der Pyhta, das silberne Band der angeblich blauen Donau wie das erdige Braun des Karstgebirges sind dem nassen Grau des Herbstes gewichen.

Zwischen der deutschen Jugend und den Jugendverbänden Jugoslawiens ist nicht erst durch den herrlichen Empfang Baldur von Schirachs in Belgrad wo er den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch sah, zustande gekommen. Die Jugendarbeit Jugoslawiens steht heute noch an einem Anfang. Da der Staat selbst noch sehr jung ist, darf man auf diesem experimentellen Gebiet keine falschen Erwartungen anstellen. Man erkennt die Chance, welche eine allumfassende Jugendorganisation für die Einbeziehung von Gegenläufern unter Kroaten, Serben und Slowenen beitragen kann. Neben kleineren oppositionellen Jugendverbänden — die verhältnismäßig stark marxistische Gruppe ist nicht organisiert — bestehen zwei große Jugendverbände, welche sich zu der heutigen Regierungsform bekennen. Es ist

dies einmal der Sozialverband mit seinen Jugendgemeinschaften, zum anderen die unter Leitung von Dr. Piz stehende Jugend der Nationalen Gemeinschaft. Letztere ist die Regierungspartei des Dr. Stojadinowitsch, so daß man diesen Jugendverband als keine Parteijugend bezeichnen kann.

Der Sozialverband ist eine gut gegliederte Organisation, deren kleinste Einheiten die Dorfgemeinschaft bilden. Darüber steht die Sozialgesellschaft — wohl mit einem HJ-Bann zu vergleichen. Sehr interessant ist, daß die Jugend in diesem Verband ähnlich wie die HJ (Landdienst) im Vierjahresplan in das nationale Wirtschaftsprogramm eingegliedert wird.

Die Bewunderung und Anerkennung der Hitlerjugend ist allgemein. Sie wird heute als das Vorbild für die Jugendarbeit Europas in ihren Ideen und in ihrem Aufbau betrachtet. Wir erlebten viel Ueberredung ob unseres jungen Alters. Der erst dreißigjährige Jugendführer Baldur von Schirach war ein Gegenstand des Staunens — Ausdruck eines hier noch unverstandenen und unwirklichen Prinzips, daß nämlich Jugend von Jugend geführt werden solle.

Baldur von Schirach hat den Minister Mlatie den Sozialpräsidenten Vankovic sowie Dr. Piz eingeladen, an der Spitze einer Abordnung jugoslawischer Jugend nach Deutschland zu kommen. Die für die Erziehung dieser hoffnungsvollen jungen Generation verantwortlichen Persönlichkeiten haben freudig zugestimmt, im kommenden Jahr Gäste der Hitler-Jugend zu

Ein Jungmädel erzählt von ihrem WDW-Sammeltag

Vor der Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt sind wir angetreten. Es scheint, der Wind pfeift um die Hausdächer. Aber wir freuen uns so auf das Sammeln, daß wir es kaum spüren. Stolz sind wir, daß wir helfen dürfen, und wir wissen: Heute legen sich alle Jungmädel für die Kleiderlammlung des Winterhilfswerkes ein. Nun rückt auch schon das Jungvolk mit Fanklaren und Landknechtstrummeln an. Nicht werden uns halten die beiden großen Wehrmachtautos.

Ganz still ist es noch in der Straße. Viele Villen liegen hier, mit dreiten Gärten dazwischen. Die Leute scheinen hier am Sonntag lange zu schlafen, an vielen Fenstern sind die Vorhänge noch zugezogen. Laut schallen Fanklaren und Trummeln des Jungvolks. Davon mühte jeder aufzuwachen, meinen wir. „Ihr seid schon da?“ fragt der Fahrer der vor der ersten großen Villa seinen Wagen wäscht. „Geht mal in die Garage, da liegt in der Ecke ein Paket für euch.“ — Wir freuen uns über den guten Anfang. Einen ganzen Vormittag sammeln wir, fünf lange Stunden. Wie verschieden doch die Zeit sein kann! sagt Uriei als wir gerade vor einer Gartentür warten. „Manchmal will sie überhaupt kein Ende nehmen und an anderen Tagen, wie heute, weiß man einfach nicht, wo sie geblieben ist.“ Ich will antworten, da tut sich die Tür auf und ein Maler kommt heraus. Er muß eben noch an einem Bild gearbeitet haben, denn er hält einen langen Pinsel in der Hand und verfährt nicht gleich, was wir von ihm wollen. „Ja“, meint er dann, „ich habe wirklich nur Kleider und Schuhe, die ich selber nötig brauche. Eine Wack ist zwar nicht viel, aber wenn ihr sie haben wollt, gebe ich sie gerne.“ Wir schreiben ihm ein recht schöne Quittung.

Kuchen und ein ganzes Bett

„Kommt nur herauf!“ ruft eine Frau im ersten Stockwerk, „allein bringt ihr es nicht, holt noch einige Mädel dazu.“ Manu, denken wir, das wäre ja gelacht, so schlimm kann es nicht sein. Ob wir etwas Kaffee zum Aufwärmen trinken wollen, werden wir oben gefragt. Nein, danke, wir müssen noch weiter und außerdem ist uns wirklich nicht kalt. „Wemigstens ein Stück Kuchen schlagt ihr mir doch nicht ab, ohne das winat ihr es bestimmt nicht.“

Wir steigen hinter der Frau die enge Bodentreppe hinauf. In der Kammer steht ein großes, fast neues Bett, das wir für die NS-Volkswohlfahrt haben sollen. Trotz des Kuchens ist es zu schmer für uns. Wir laufen hinunter und holen die beiden Soldaten zu Hilfe. Die Leute schauen aus den Fenstern, lachen, als sie das Bettgestell sehen, dessen Matrake auf dem Verdeck des Wagens befestigt wird, da drinnen kein Platz mehr vorhanden ist.

Waschkörbe um Waschkörbe werden voll

In einem anderen Haus müssen wir gleichfalls Hilfskräfte heranziehen. Der halbe Keller ist voll Spielzeug gefüllt. Ein Fahrrad, ein Kinderauto, Koller in allen Größen und zum Schluss noch eine Burg mit Soldaten. Nur an sehr wenigen Türen erhalten wir eine abschlägige Antwort.

Konnten wir am Anfang, wenn die nächste Straße sehr weit entfernt war, auf dem Wagen mitfahren, so ist das nun vorbei. Wir müssen ordentlich überlegen, wie wir die Sachen verfrachten, damit sie nur einen kleinen Raum einnehmen. Unsere Handwagen und Waschkörbe, in denen wir die gesammelten Pakete von den Häusern zum Wagen tragen, haben schon lange keinen Platz mehr darin. Schuhe warme Wäsche, Jacken, Mäntel liegen nebeneinander aufgeschapelt. Viele Kilometer müssen wir heute schon gefahren sein, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, Treppen hinauf und hinunter, in Keller und auf Böden. Aber müde werden wir nicht.

Eine erfreuliche Begebenheit

Einige Mädel haben, als sie gerade mit einem vollen Korb unterwegs waren einen Japaner getroffen. Der sah ihnen eine Weile zu und fragte dann, was sie täten und wozu das alles wäre. „Weißt du uns ist die Winterhilfe so selbstverständlich, daß man sie schlecht schnell mit Worten erklären kann.“ Aber der Japaner hat uns doch bald verstanden. Er zog seinen Mantel aus, danach keine Jacke und keinen Pullover. Die Jacke war er wieder an den Mantel und seinen Pullover gab er uns. „Wenn alle in Deutschland helfen, wolle er es auch tun“, sagte er, und am Montag könne er sich neue Sachen kaufen. Als er fortging sind wir alle eine ganze Weile still gewesen. Wenn die anderen Leute helfen, ist das eigentlich selbstverständlich, denn sie gehören zu uns, aber bei einem Japaner ist es doch etwas anderes.

Als Toni zu reden aufgehört hat, verteilten wir uns wieder zu welen vor die Hausdächer der Straße. Auf dem Fahrdamm stehen die Pimpf und schlagen ihre Landknechtstrummeln. Noch viel trüblicher als vorher fragen wir an den Hausdächern: „Haben Sie bitte etwas für die Kleiderlammlung des Winterhilfswerkes?“

